

Saarmund

Auszüge aus der Geschichte unseres
Heimatortes

Vorwort

Liebe Saarmunder, wir, das sind Magdalena Grahl, Brigitte Hildebrand, Brigitte Schütte und Berthold Ruß, haben es in Angriff genommen eine Saarmunder Chronik zu erarbeiten. Unsere Ortschronistin, Frau Grahl, hat auf diesem Gebiet „Pionierarbeit“ geleistet, auf die wir uns jetzt stützen können.

Im Saarmunder „Nuthe-Kurier“ waren in loser Reihenfolge Abhandlungen zu ganz bestimmten Themen zu lesen. Diese bilden den Ausgangspunkt für unsere Arbeit und die Erstellung einer Chronik. Die Zusammenfassung liegt Ihnen vor. Das Ziel ist es, eine informative Darstellung der Geschichte Saarmunds herauszugeben. Dies ist sicherlich für „Alt- als auch Neusaarmunder“ von Interesse.

Liebe „Altsaarmunder“, sollten sie noch im Besitz alter Fotos sein, welche Aufschluß über das frühere Aussehen Saarmunds, über die hier angesiedelten Handwerker oder Geschäfte geben, würden wir uns die Aufnahmen nur kurz ausleihen, sie kopieren und wieder dem Eigentümer zurückgeben.

Über geschichtliche Hinweise sind wir sehr dankbar.

Bitte melden Sie sich bei einem der oben genannten Saarmundern.

M. Grahl	Tel. 85779
B. Hildebrand	Tel. 81350
B. Schütze	Tel. 85696 o. 85840
B. Ruß	Tel. 86436 o. 86437

Wichtige Hinweise auf weitere Spuren einer frühen Besiedlung in unserem unmittelbaren Raum konnten dem Archiv des Museums der Akte „Bergholz“ entnommen werden.

(Fundplatz-Kat. Nr. 40, 47, 55, 77, 78 u. 85)

Erwähnt wird dort ein Gräberfeld aus der Bronzezeit zwischen Bergholz und Saarmund an jener Stelle, die heute von der Autobahn abgedeckt wird.

Ebenfalls bronzezeitliche Scherbenfunde entstammen dem Jahre 1951 vom Saarmunder Segelflugplatz am Fuße des Eichberges.

Weiter befinden sich im Museum für Ur- und Frühgeschichte Tonscherbenfunde der Eisenzeit von Saarmunder Ackergebieten der „Wendemark“ und der „Lanke“, letztere später „Die lange Tränke“ genannt.

Die zahlreichen vor- und frühgeschichtlichen Bodenfunde bestärken uns in der Annahme, daß Wald- und Wiesenreichtum am Rande des Nuthetales den Menschen gute Lebensbedingungen boten.

Inhalt

Vorwort

Spuren der ersten Besiedlung

Die Burg Saarmund

Erich der Falke von der Lietzenitz

Die Stadt Saarmund

Saarmund nach dem Ausschluß aus dem Verbund der Städte

Saarmunder Geschäftsleben

Chronik der Saarmunder Schule

Gedanken zum 23. April 1945

Schlußwort

Spuren der ersten Besiedlung

Es liegen Beweise vor, daß der Ort Saarmund bereits in früherer Zeit besiedelt war. So wurde 1926 am Fuße des Eichberges in Richtung der Straße, die nach Langerwisch führt eine Herdpackung aus der Steinzeit geborgen.

Im Jahr 1922 fand der Saarmunder Bauer Paul Mahlow auf seinem Acker an der Tremsdorfer Chaussee ebenfalls aus der Steinzeit ein Steinbeil. Weitere Beweise für eine Besiedlung während der Urgeschichte erbrachten Funde von Faustkeilen auf den Ackern der Nudower Gemarkung.

Erdarbeiten auf dem Gelände der ehemaligen LPG-Tierproduktion in der Nähe des alten Schweinestalles brachten Bodenfunde aus der Bronzezeit zutage. Mitarbeiter des Museums für Ur- und Frühgeschichte legten am 03. 07. 1986 ein Urnengrab aus der Bronzezeit frei bestehend aus

- Einer Grabgrube mit Leichenbrand,
- Einer Urne auf Standbeinen,
- Dem Stück einer Schädeldecke eines Menschen,
- Einem Ösenbecher, verziert mit Längs- und Querkerben,
- Einer Kanne sowie Schale,

alle Gegenstände aus Ton geformt.

Die Grabgrube mit den genannten Beigaben befand sich 40 cm bis 60 cm tief im Erdboden. Im Museum für Ur- und Frühgeschichte Potsdam-Babelsberg kann man die präparierten Gefäße besichtigen.

Die Burg Saarmund

Beim Erforschen der Ortsgeschichte trifft man vielfach auf Gesagtes oder Geschriebenes, wo die Grenzen von Dichtung und Wahrheit sehr verwischen. Ausschlaggebend müßten immer Wißbegier und Freude sein, die Vergangenheit zu erschließen. Vielen ist Saarmund Heimat, Ort der Geburt, manchem wurde sie nach bitterem Leid, dem Ergebnis des zweiten Weltkrieges, zur Wahlheimat. Auch gegenwärtig freuen sich junge Leute, sei es durch Heirat oder sonstige Partnerschaft, in Saarmund ein Zuhause zu finden. Doch zurück zum oben genannten Ziel, den historischen Beweis zu erbringen, die Burg sei der Kern des späteren Städtchens gewesen.

Die zuverlässigste Quelle, „Das Historische Ortslexikon für Brandenburg“ nennt im Teil V Zauch-Belzig auf Seite 376

Saarmund „1216 Grenzort des Archidiakonats Brandenburg“

Und auf Seite 375

„Askanische Grenzburg nach Besitzergreifung der Zauche an der Übergangsstelle zum Teltow.“

Im Jahre 1349 als Haus urkundlich bezeugt; 100 m an der Kirche rundliche, von einem Wassergraben umgebene Anlage von etwa 60 – 80 m Durchmesser, (vergl. Landkarte von Samuel Suchodoletz 1683) Fundamentreste nachgewiesen, mittel-, spätslawische und Frühdeutsche Funde machen es wahrscheinlich, daß die Burg auf einem slawischen Burgwall stand.

Dank sei jenen Zufällen, die sich bei Bauarbeiten ergaben und Vermutungen bestätigen. Herr Schroedrer, Leiter der Saarmunder Schule bis 1945 und Kantor, informierte ebenfalls darüber.

Im Jahre 1930 wurde in der Mühlenstraße das zweite Haus von der Nuthebrücke (heute Lehmann/Wuthe) abgerissen. Es war das ehemalige Amtsdiennerhaus.

Die Stadt Saarmund

Im Domstiftsarchiv zu Brandenburg befindet sich die Ersterwähnungsurkunde für Saarmund, die als Datum den 28. Dezember 1217 trägt. Darin handelt es sich um eine Grenzfestlegung des Archidiakonats Brandenburg durch Bischof Siegfried II.

Saarmund, damals zur "Zauche" gehörend, war Grenzort zum slawischen "Teltow", der 1227 von den Askaniern erobert wurde.

1349 erwähnt das Brandenburgische Ortslexikon Teil V "das Haus zu Saarmund", 1359 das "Schloß zu Saarmund". Erst 1375 findet Saarmund als "Städtlein" mit Burg und Zollamt sowie landesherrlichem Obergericht im Landbuch Karl IV. Erwähnung. Unbekannt bleibt, wann das offene Städtchen sein verbrieftes Stadtrecht erhielt. Auch Vermutungen über ein Stadtwappen, dekoriert mit einem Segelschiff, bestätigen sich nicht. (Dr. Burkhard von Bonin, Havelländischer Erzähler 1917)

Kreisarchivar Herr Holger Schenk vermerkt, daß um 1788 in Ermangelung eines eigenen Wappens im Saarmunder Stadtsiegel der Brandenburger Adler geführt wurde.

Das Städtchen Saarmund ist von den jeweiligen Landesherren entweder verpachtet, verpfändet oder verkauft worden.

1470 ging Saarmund in kurfürstlichen Besitz über; die staatlichen Verwalter waren Amtsleute oder Hauptmänner, ihnen oblag gleichzeitig das Amt eines Richters.

Von 1471 bis 1682 weist die Kirchenchronik diese staatlichen Beamten namentlich aus. Darunter 1472 Hauptmann Wilhelm von Röde, 1557 Abraham von Rochow, 1651 Isaak Ludwig von der Gröben, 1682 Amtmann Palm.

Interessant ist die verhältnismäßig ausführliche Eintragung im Historischen Ortslexikon für Brandenburg aus dem Jahre 1576. Wir erfahren von 3 Leuten, die zwischen der Zollbude und dem Schloß (Amtshaus am Mühlenfließ) wohnen, von einem Brauer, 2 Erbbrennern, einer Wassermühle, einem Weinberg von 17 1/4 Morgen, einem zweiten Weinberg mit 13 1/4 Morgen, dem Vorwerk mit 64 Morgen Wiese usw. ...

Zur Stadt Saarmund gehörte auch eine "Königliche Domäne", bestehend aus dem Amtsgehöft (heute Gärtnerei Büdke) und den Vorwerken Saarmund, Alt-Langerwisch, Schenkendorf und Fahlhorst. Die letzten Pächter dieser Domäne waren Oberamtsrat Johannes Konrad Treplin, danach Amtsrat Kühne, der 1816 diese käuflich erwarb. Jenes Vorwerk Saarmund gehörte zur Kolonie Saarmund, damals eine selbständige kleine Gemeinde.

Bei den Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau stieß man auf mächtige Fundamentreste, bestehend aus Findlingen und Klostersteinen, wahrscheinlich Reste der Umfassungsmauern der Burganlage.

1947 bauten Frau und Herr Büdke, Tochter und Schwiegersohn des bereits genannten Herrn Schroedter, auf dem Gelände ihrer Gärtnerei ein neues Haus, wobei bei Ausschachtungsarbeiten ein kreisrundes Fundament aus Feldsteinen von 3 m Durchmesser sichtbar wurde, das Fundament des Burgturmes. Analysen von Bodenproben, die der Potsdamer Heimatforscher Herr R. Hoffmann veranlaßte, ergaben einen hohen Anteil von Fischmehl.

In der Chronik des Saarmunder Pfarrers Dressel (1849-1887 im Amt) finden wir Burgherren des 14. und 15. Jahrhunderts namentlich erwähnt.

Erich der Falke von der Lietzenitz fand seiner Grausamkeit wegen Eingang in die Geschichte der Stadt Berlin.

Interessant zu lesen sind auch die Ausführungen in der Dresselschen Chronik über den Einfall der Raubritter Johann und Dietrich von Quitzow und den Tod des Saarmunder Burgherren Berthold von Slaben (Schlaben).

Auch Theodor Fontane, der Verfasser der "Wanderungen durch die Mark Brandenburg", lenkt unsere Aufmerksamkeit auf das Kapitel "Saarmund und die Nutheburgen", worin es heißt:

"Die Nutheburgen jener ersten christlichen Epoche sind tot, hingeschwunden für immer. Aber eben deshalb vielleicht zählen sie zu den Lieblingen märkischarchäologischer Forschung."

Hatte sich doch Fontane persönlich auf den Weg gemacht, um im Saarmunder Nuthetal Spuren der ehemaligen Burg zu finden. Der Dichter erlag dem "Einsamkeitszauber der endlosen Wiesengründe", doch über die Burg sagte er folgendes:

"Wer nach uns an diese Stelle tritt, der freue sich des Bildes und der allgemeinen Vorstellung: an diesem Wasserlauf entlang lagen also die Nutheburgen! Und er nehme dies Bild und die Vorstellung in Dankbarkeit mit heim.

Aber er hüte sich, auf weitere Forschungen und Entdeckungen ausziehen zu wollen. Die Nutheburgen sind die Fata Morgana dieser Zauchewüste. Wenn er sie zu haben glaubt, so hört er den Mittagsgestirn lachen, das Bild zerrinnt und - die Nutheburgen sind ihm ferner denn zuvor."

Auf Eintragungen des Pfarrers Dressel stützend, erfahren wir: "Ehe man von Saarmund an das Gut kommt, sieht man eine Anzahl kleiner Häuser, einen rechten Winkel bildend, Neusaarmund oder Kolonie Saarmund, ein kleiner Ort, der eine besondere Gemeinde bildet, seinen eigenen Amtsvorsteher und Schulzen hat". Über die Anfänge dieser besonderen Gemeinde ist nichts bekannt. Wahrscheinlich wurden dort Arbeiter für die Domäne angesiedelt, doch auch freie Arbeiter ließen sich nieder, die sich in keinem Abhängigkeitsverhältnis befanden. 1849 besaß die Kolonie sogar ein Gasthaus. Dazu steht geschrieben: "Als Pfarrer Dressel hierher kam, hatte der kleine Ort auch ein Gasthaus, das letzte nach Tremsdorf zu, vor welchem eine kleine Tafel hing, bemalt von einem Künstler ..., mit einem Hirsch, einem Wein- und Schnapsglas und mit der Unterschrift - Zum heitren Hirsch - versehen".

Auch die Saarmunder Tuchfabrik 1821 auf dem Gelände des Amtsgehöftes entstanden, heute Gärtnerei Büdke, gehörte zur Kolonie. Tuchfabrikant Busse übte in der Kolonie das Amt des Schulzen aus. 1908 fand die Eingliederung der Kolonie in die Gemeinde Saarmund statt, die des Gutes erfolgte 1928. Mehrfach erwähnt in unserer Stadtgeschichte wird das Gewerbe des Weinanbaus, des Bierbrauens und Brantweinbrennens. Erfuhren wir bereits 1576 von 2. Weinbergen bei dem Städtlein, so nennt Pfarrer Kegler zwischen 1703 - 1734 drei Weinberge. Ob jedoch der "kurbrandenburgische Saarwein" mit dem rheinländisch-saarländischen Wein konkurrieren konnte, sei dahingestellt. Mehrfach aufgeführt werden die Brauer, die Vieh-, Flachs und Hirsemärkte. Letztere ein Beweis für den lebhaften Handel in unserem Städtchen, der noch gefördert wurde durch die Poststation "Am Markt".

Ihren wirtschaftlichen Höhepunkt erreichte die Stadt Saarmund, gemessen an den Eintragungen im "Historischen Ortslexikon für Brandenburg", aus dem Jahre 1801. Von den zahlreichen Berufsständen greife ich nur einige heraus:

1 königliches Akzise- und Hauptzollamt, Beamte und Offizienten, 1 Prediger, 1 Küster, 1 königlicher Domänenamtman, 1 Weinmeister (3 Weinberge), 2 Bierschenker, 4 Brantweinschenker, 6 Brauer,

2 Branntweinbrenner, 1 Ölmüller, 1 Wassermüller, 1 Windmüller, 4 Hirten, 1 Fischer, 1 Schlächter, 1 Hausschlächter, 1 Gastwirt, 1 Hufschmied, 7 Schneider, 4 Schuster, 5 Stellmacher, 10 Ackerbürger usw.

Vier Krammärkte, ein Flachs-, Vieh- und Hirsemarkt wurden abgehalten. Einige Handwerker übten ihr Gewerbe neben der kleinen Landwirtschaft aus. Zur Stadt zählten damals 342 Einwohner, 2 massive, 46 ziegelgedeckte, 10 strohgedeckte Häuser und 30 Scheunen. (Zum Vorwerk mit Kolonie "13 Feuerstellen".)

Erich der Falke von der Lietzenitz

Der Ritter Mathias Falke von der Lietzenitz belehnte 1380 seinen Neffen Erich den Falken von der Lietzenitz mit der Burg Saarmund. Erich war wegen seiner Tollkühnheit überall gefürchtet.

Berliner Kaufleute (Liborius Fluse und Hennig Botel) befanden sich auf dem Wege von Berlin nach Sachsen. Sie führten in Planwagen Tuche, Heringe und Stockfisch mit, um diese in Sachsen gegen Wein, Mühlsteine und Färberware einzutauschen. An der Burg Saarmund angekommen, wollten sie den Dampffennig entrichten, doch Erich der Falke ließ den Kaufmannstroß von seinen Reisigen umstellen und ausplündern. Vergebens bemühten sich die Kaufherren auf ihre verbrieften Rechte des Rates von Berlin zu verweisen, doch drohend jagte der Falke die Ausgeplünderten zurück. Die Stadtväter von Berlin bedienten sich einer List, ließen E. v. d. Lietzenitz auf der Jagd gefangen nehmen und stellten Bedingungen für seine Freilassung:

1. Rückgabe des geraubten Gutes,
2. Zusicherung des freien Durchganges durch die Zollstätte Saarmund für alle Berliner Bürger,
3. ein hohes Lösegeld.

Schließlich erfüllte der Oheim des Raubritters alle Bedingungen; doch eben frei, sann der Ritter auf Rache. Am 10. August 1380, gerade als der Laurentiusmarkt in Berlin abgehalten wurde, hieß Erich die Stadt an mehreren Stellen anzünden. Aus der Berliner Chronik ist zu erfahren, daß nur sechs Bürgerhäuser mit steinernen Giebeln, die Klosterkirche und das Heiliggeist-Hospital verschont blieben. Auch die St. Marien- und St.-Nicolaikirche wurden ein Raub der Flammen.

Zwar konnte ein Knecht der Falkenburg ergriffen werden, der jene Grausamkeit ausführte, doch galt die Rache dem Burgherren von Saarmund. Knecht Heino, von den Berliner Stadtvätern beauftragt, verdingte sich an dem Saarmunder Burgvogt und durfte Erich den Falken auf der Jagd begleiten. Während einer Jagd am Schwielowsee gelang es Heino, den Falken hinterrücks zu erstechen, um ihn wenigstens getötet den Berliner Richtern auszuliefern. (Quelle: Geschichtliche Skizze von Gustav Krüger o8. az. 27 "Havelländ. Erzähler")

Saarmund nach dem Ausschluß aus dem Verbund der Städte

Die ausführlichen Eintragungen im Historischen Ortslexikon für Brandenburg unter der Jahreszahl 1801 nutzte Studienrat Paul Görges für seine "Plaudereien als Beitrag zur Chronik Saarmunds", um an Hand dessen eine Aufstellung der damaligen Berufsstände vorzunehmen.

350 Einwohner besaß 1801 das Städtchen Saarmund. 523 Bürger gehörten 1861 zur Stadt, als emsige Stadtväter für den Austritt aus dem Städteverbund plädierten. Eintragungen, die Pfarrer Dressel zwischen 1873 - 1878 über die Einwohner vorgenommen hatte, werden nach Berufsgruppen analysiert, um einen Einblick in die Wirtschafts- und Sozialstruktur der Gemeinde Saarmund zu erhalten und einen Vergleich zum Stand von 1801 zu finden.

Namentlich werden hier nur die ersten Bürger von 1873 aufgeführt.

- Rittergutsbesitzer Kühne auf Fahlhorst und Großbürger,
- Großbürger und Ackerwirt Ludwig Hildebrandt,
- Besitzer der Tuchfabrik, Herr Busse,
- Pfarrer Gustav Dressel
- ein Amtmann
- ein Kantor
- 21 Arbeiter (davon 1 Nachtwächter) 13 Fabrikarbeiter bei Busse,
- 2 Fabrikwerksmeister
- 3 Weber
- 1 Färber
- 1 Schachtmeister
- 1 Seilermeister
- 1 Torfmeister
- 5 Schneidermeister
- 2 Bäckermeister
- 2 Fleischermeister
- 4 Schuhmacher
- 1 Sattler
- 2 Stellmacher
- 7 Zimmermänner
- 15 Maurer
- 2 Böttcher
- 1 Ölpresser
- 1 Maler
- 2 Tischler
- 2 Gastwirte (davon 1 gleichzeitig Kaufmann)
- 1 Bierschenker
- 13 Ackerwirte.

Einen wirtschaftlichen Aufschwung erfuhr die Stadt ferner 1822 durch den Potsdamer Tuchfabrikanten August Busse, der das Amtsgehöft kaufte (heute Gärtnerei Büdke) und dort eine Fabrik erbauen ließ, die als Spinnerei und Färberei genutzt wurde. Es liegt ein namentliches Verzeichnis von 13 Fabrikarbeitern aus dem Jahre 1873 vor, die unter Fabrikmeister Grahl tätig waren. Auch Frauen und Mädchen bot diese Fabrik einen Broterwerb.

Nachdem der Betrieb den Besitzer wechselte, fiel er am 23. Februar 1897 wahrscheinlich einer Brandstiftung zum Opfer. Ein Foto, das einen Ausschnitt der Fabrik mit dem Fabrikschornstein, einen Teil des Amtshauses sowie die Brücke über das Mühlenfließ zeigt, ist uns erhalten.

Bild "Kirche"

Saarmund besaß einen bedeutenden Handwerksstand. Viele Arbeiter und Handwerker arbeiteten in Potsdam und den Randgebieten von Berlin. Neben der schweren körperlichen Arbeit mußten noch die weiten Wege zu den Arbeitsstellen verkraftet werden. Feiertag gab es nur selten im Sommer, denn zu Hause warteten noch Feld- und Gartenarbeit, Reparaturen am eigenen Hause, oftmals auch ein Neubau, mitunter Hilfe bei Bauarbeiten von Nachbarn oder Freunden.

Der Einwohnerstatistik von 1873 kann entnommen werden, daß die Einwohner sich nach ihren Besitzverhältnissen wie folgt zusammensetzten:

in Großbürger Diese Bürger besaßen ein Haus, ein Gehöft, Acker und Wiese

Mittelbürger

Kleinbürger

Halbbürger Ein Halbbürger besaß nur die Hälfte der Flächen eines Kleinbürgers.

Büdner befanden sich im Besitze eines Häuschens und Gartens. Sie wurden auch Häusler genannt.

Mieter besaßen kein Eigentum; In der Regel pachteten sie wie Kleinbürger, Halbbürger und Büdner Parzellen. Oftmals die Pfarracker in "Zeitpacht".

So gab es in Saarmund:

- 3 Großbürger
- 4 Mittelbürger
- 31 Kleinbürger
- 9 Halbbürger
- 11 Büdner
- 57 Mieter

Da Frauen - bis auf einige Witwen - und Kinder in dieser Statistik nicht aufgeführt wurden, ist eine genaue Einwohnerzahl für die genannten Jahre nicht feststellbar.

Großes Unglück widerfuhr Saarmund 1814, lautet doch die Notiz im Brandenburg Ortslexikon: "Stadt fast ganz verbrannt". Ein gleiches wiederholte sich 1840, wobei zahlreiche Häuser der Hauptstraße, damals Kreuzstraße, abbrannten. Die Neubauten wurden auf der neuen Hauptstraße, der Beelitzer Straße, erstellt. Viele Gründe führten schließlich dazu, daß das Städtchen Saarmund immer mehr an Bedeutung verlor. Verließ die alte Poststraße von Berlin über Saarmund nach Leipzig, so verlor Saarmund 1790 durch den Bau der neuen Chaussee von Berlin über Potsdam nach Leipzig an verkehrstechnischer Wichtigkeit. Die Poststation mit Pferdeausleih verkümmerte.

Auch beim Bau der Eisenbahnlinie Berlin-Wetzlar ab 1873 wurde Saarmund als Standort nicht berücksichtigt. Als "Königliches Rentamt" übte die Stadt Saarmund die Verwaltung und Justiz über eine bestimmte Anzahl von Dörfern aus. 1822 wurde das Rentamt nach Potsdam verlegt. Neben anderen Steuern hatte eine Stadt an den preußischen Staat die Kriegssteuer zu entrichten. Um diese einzusparen, bewegte der Rentamtsverwalter Wenner die zur Bürgerversammlung erschienenen 25 Saarmunder Bürger, dem Antrag zuzustimmen, aus dem Verbund der Städte auszuscheiden. Das

Antrittsgesuch wurde an König Friedrich Wilhelm IV. gerichtet, jedoch von ihm abgelehnt. Nach dem plötzlichen Tode des Königs (1860) wandte sich der Kommunallandtag der Provinz Brandenburg mit dem bereits genannten Ansinnen an König Wilhelm I., welcher 1862 den Antrag genehmigte. Schließlich stimmte dem Vorhaben des Rentamtsverwalters Wenner nur eine Minderheit der Saarmunder zu, so daß sich die Mehrheit der Saarmunder Bürger nun mit einem Bittgesuch an Wilhelm I. wandte, seinen Beschluß rückgängig zu machen. Doch der König blieb bei seiner Entscheidung. - Und das Städtchen Saarmund wurde zum Marktflecken. Mit dem Verlust des Stadtrechts verloren die Saarmunder gleichzeitig das Braurecht. Quelle: A. Heinrich "Plaudereien als Beitrag zur Chronik Saarmund"

Vieles gäbe es noch über Saarmund zu berichten, zu erforschen. Obgleich die Deutung des Ortsnamens für alle Bürger klar ist, laut Theodor Fontane: "Saarmund, ein Zauchestädtchen, ist an dem Wiedervereinigungspunkt zweier Nuthearne gelegen, von denen der kleinere, nur auf eine kurze Strecke hin abgezweigt, den Namen Saar führt, daher denn also Saarmund". Doch soll sich zur Zeit Otto I. (912 – 973) auf unserem Distrikt "Serimunt" befunden haben, der später dem Gau "Heveldun", gleich "Havelland", einverleibt wurde. Somit besteht die Möglichkeit, daß unser Ortsname vom Geschlecht der "Sirmunter", "Serimunter" oder "Zaremunter" stammt, welche Slawen waren. Zahlreiche Ortsnamen konnten weiterexistieren oder wurden abgewandelt. Sie überlebten Zeitepochen und sollten auch heute immer wieder zur Toleranz mahnen.

Saarmunder Geschäftsleben

Bereits im vorigen Jahrhundert entwickelte sich in Saarmund ein reges Geschäftsleben. Im Haus Beelitzer Str. 30 läßt sich bereits der 1825 in Mietgendorf gebürtige Schneidermeister Friedrich-August Kieburg nieder, um später seinem aus Tremsdorf stammenden Schwiegersohn Herrmann Heinrich das Tuch- und Materialwarengeschäft zu übergeben.

Weiter besaß um 1880 in der Potsdamer Straße 3 Frau Wolter ein Kolonialwarengeschäft. Herr Arthur Heinrich übermittelte uns dazu in seinen Plaudereien: "Während der großen Pause, die wir beim Spiel vor dem Schulhaus verbrachten, schlüpfte dieser oder jener in den kleinen Laden, der sich im Boissierschen Hause befand und der Witwe des verstorbenen Mühlenmeisters Wolter gehörte, um sich für 5 Pfennige Bonbons zu kaufen". Nach der Jahrhundertwende übernahm die Konsumgenossenschaft das Geschäft. Jahrzehntlang leitete Herr Mertzsch, Eigentümer des Grundstückes, diese Einrichtung (bis 1950). Unter den weiteren Leitern der Konsumverkaufsstelle befanden sich vorwiegend Frauen, die als "Einzelkämpfer" die Arbeit bewältigten. Eine darunter, Frau Keller aus Philippsthal, erwarb sich besondere Anerkennung und ein ehrendes Gedenken bei den Saarmundern. Bereits von der Krankheit gezeichnet, versah sie trotz 4 Kindern gewissenhaft ihren Dienst. Die Schüler der Saarmunder Zentralschule nutzten jede Gelegenheit, die "Belehrungen" der Lehrer ignorierend, während der großen Pausen im Konsum Näschereien einzukaufen, die ihnen wohl viel besser mundeten als Mutters Stullen.

Nachdem Familie Somalus das Haus Potsdamer Straße 3 von den Erben des Herrn Mertzsch gekauft hatte, wurde der Laden in eine Wohnung umgebaut. Fortan besaß die Gemeinde nur ein Lebensmittelgeschäft in der Beelitzer Straße 30. Obwohl "Konsum", wurde es von den Saarmundern stets "der Laden Feuerherdt" genannt. Zwar betrug die Verkaufsfläche nur 35 m², doch fühlten wir uns bei Feuerherdts stets gut versorgt. Es lag wohl daran, daß sich Feuerherdts stets bemühten, mit einem reichen Warenangebot aufzuwarten, und für die baulichen Mängel entlohnten uns die freundlichen und fleißigen Verkäuferinnen: Uschi Schmidt, Ulla Gruhl, Lene Scholtyssek, Helga Liebener, Hannelore Kuhle, Hilde Reimer und Sigrid Krenz.

Saarmunder Berufsstatistik im Jahre 1801

Im genannten Jahre gab es in Saarmund, das rund 350 Einwohner zählte, folgende Berufsstände:

- 2 AcQisebediente
- 4 Schuster
- 2 Materialisten
- 1 Fleischer
- 1 Aktuarus
- 4 Stadtverordnete
- 1 Wassermüller
- 1 Gastwirt
- 10 Ackerbürger
- 5 Stellmacher
- 1 Windmüller
- 1 Hausschlächter
- 1 Königl. Amtmann
- 4 Tagelöhner
- 1 Nachtwächter
- 4 Hirten
- 2 Bierschenker
- 2 Tischler
- 1 Ölmüller
- 1 Höker
- 2 Branntweinbrenner
- 1 Weinmeister
- 1 Prediger
- 1 Hufschmied
- 4 Branntweinschenker
- 1Wundarzt
- 1 Servisrendant
- 1 Kriegsmetzeinnehmer
- 6 Brauer
- 1 Ziesemeister
- 7 Schneider
- 1Küster
- 1 Fischer
- 1 Zimmermann
- 1 Leinweber

Vergleichen wir die von Studienrat Paul Görge aufgestellte "Berufsstatistik" von 1801 mit der Erhebung von 1873/78. AcQisebediente, Servisrendant, Ziesemeister und Kriegsmetzeinnehmer - insgesamt alles Steuerbeamte - gibt es nicht mehr. Zumal mit dem Verlust des Stadtrechts auch der Verlust des Braurechtes einherging, verschwinden die 2 Branntweinbrenner, 4 Branntweinschenker, 6 Brauer; und von den 2 Bierschenkern bleibt nur 1. Auch Fischer, Höker (Händler), Leinweber, Materialisten, Hirten, Wasser- und Windmüller sowie Weinmeister entfallen. Der 1801 als "Wundarzt" ausgewiesene Bürger war der später nach Saarmund zugewanderte Barbier Holzapfel.

Einen enormen Aufschwung erlebte Saarmund durch das sich entfaltende Handwerk, begünstigt durch die 1822. eröffnete Tuchfabrik des Potsdamers August Busse, zunächst als Färberei und Spinnerei genutzt. Damit verbunden stieg die Zahl der Fabrikarbeiter auf 13 an, die der sonstigen Arbeiter auf 21. Völlig neue Berufe wie "Fabrikwerkmeister", "Färber" und "Torfmeister" hielten in Saarmund Einzug. All dies ein Zeichen der beginnenden Industrialisierung. So ging es mit Saarmund nach 1862 nicht bergab, wie man es nach dem Verlust des Stadtrechtes erwartet hatte.

Zu diesem Thema "Saarmunder Geschäftsleben" erstellte Herr Kurt Polzin einen Überblick über die Zeit zwischen 1900 bis 1945, welcher für die folgenden Ausführungen genutzt wird.

Die älteren Saarmunder werden sich gern an diesen oder jenen Bekannten erinnern, den jüngeren mag das Gesagte eine Brücke zur Gegenwart schlagen. Da Saarmund an der wichtigen Verkehrsstraße nach Potsdam und Berlin-Zehlendorf lag, gab es 4 Tankstellen im Ort. Die "Shell" befand sich vor dem Haus Feuerherdt, "Aral" vor der Gaststätte Zur Stadt Halle (heute Friseur Herrmann), "Standard" vor der Gaststätte Zur Stadt Leipzig und "Glex" gehörte Herrn Gericke (heute Haus Hübner Am Markt), der einen Fahrradladen sowie eine Fahrradreparaturwerkstatt unterhielt. Seine Frau führte im Haus ein kleines Lebensmittelgeschäft. Auch das Fuhr- und Taxiunternehmen Plöse in der Potsdamer Straße verkaufte Fahrräder. Nach 1945 vollbrachte Herr Plöse an unseren klapprigen Fahrrädern, die wir durch Krieg und "Befreiung" gerettet hatten, wahre Wunder. War es doch weit angenehmer bis Potsdam einen Drahtesel zu treten als 10 km zu marschieren.

Ergänzend zum Lebensmittelgeschäft Hühne - Feuerherdt wie dem Konsum sei noch zu bemerken, daß Herr Zimmermann, Beelitzer Straße (heute Haus Drescher) einen Laden besaß. Mit seinem Pferdefuhrwerk belieferte er die Bewohner der umliegenden Dörfer mit Lebensmitteln.

In der Beelitzer Straße 37 (heute Haus Grahl) besaßen die Eheleute Winkler ein Tabakgeschäft. Während Herr Alfred Winkler (heute Haus Engelmann, Weinbergstraße) von den Bauern die Milch aufkaufte, um diese auf den Potsdamer Markt zu bringen, nahm Frau Anna Grahl in der Mühlenstraße (heute Haus Mallon/Moser) den Milchverkauf für die Einwohner in ihrem Hause vor.

Beliebt bei den Saarmundern war damals das Leinöl. Zum Frühstück "stippte man einfach das Brot in das Öl, zu Mittag oder zum Abend aß man Pellkartoffeln mit Quark und Leinöl. Die Leinölhändler, von den Saarmundern scherzhaft "Öler" genannt, waren Herr Pardemann im Hause Beelitzer Straße 1 (neben dem Friedhof) und Herr Haase Bergstraße (heute Haus Herrguth).

Bekannt waren auch der Obst- und Gemüsehändler Herr Reimer aus der Bergstraße (heute Haus Schütze) sowie der Großhändler Herr Stephan Mühlenstraße (heute Haus Werdier). Herr Reimer veräußerte das im Ort aufgekaufte Obst und Gemüse auf dem Potsdamer Markt, Herr Stephan belieferte die Berliner Markthalle. Bei allen Kunden beliebt war der Saarmunder Spargel.

Chronik der Saarmunder Schule

Auf der Suche über die Vergangenheit der Saarmunder Schule möglichst viel zu erfahren, werden Informationen aus "Eine Plauderei als Beitrag zur Chronik Saarmund" von A. Heinrich aus dem Jahre 1936, ferner Eintragungen des Pfarrers Johann Gustav Dressel (1849 -1887 Pfarrer zu Saarmund) und schließlich Aktenmaterial des Deutschen Staatsarchivs Potsdam/Orangerie über das Amt Saarmund verwendet. Obgleich es nicht möglich ist, eine exakte chronologische Entwicklung darzulegen, verweist Herr H. Schenk, gegenwärtig Kreisarchivar von Potsdam, auf den 1689 ersten namentlich genannten "Schulmeister zu Saarmund" Jacob Dinninger. Erste ausführliche Eintragungen über unsere Schule aus dem Jahre 1788 finden wir im Staatsarchiv. Unter welchen schwierigen Bedingungen ein derzeitiger "Schulhalter" arbeiten mußte, beweist der Antrag des Schulhalters Karl Tobias Schiebel auf Neubau eines Schul- und Küsterhauses.

"Aller Durchlauchtigster und Großmächtigster König
Aller Gnädigster König und Herr"

Die Notwendigkeit eines Neubaus wird in dem Antrag zweifach begründet. Einmal ist das Gebäude derart schadhaft, so daß man sich bei starkem Regen nicht darin aufhalten kann. Ferner sei die Schulstube für die etwa 80 schulfähigen Kinder derart klein, daß es fast nicht möglich ist, in einem solch engen Raum die Kinder "in der Furcht Gottes aufzuziehen und zu unterrichten".

"Ich getröste mich einer gnädigen Erhörung.

Euer Königlicher Majestät aller untertänigster Knecht Karl Tobias Schiebel
Küster und Schulhalter zu Saarmund, 14. November 1788

Doch wie stand es um die "gnädige Erhörung"?

Preußens Regenten ließen Kasernen, nicht Schulen bauen.

Einer Aktennotiz der königlichen Kanzlei vom 24. Juli 1789 ist zu entnehmen, "den Saarmunder Einwohnern werde aufgegeben, selber zur Reparatur des Schulhauses beizutragen". In einem Antwortschreiben vom 27. September 1789 erfolgte der mutige Bericht der Saarmunder "Gerichtsmänner", in dem sie darlegen, nicht in der Lage zu sein, den vom "Königlichen Amte" erteilten Reparaturanschlag zu erfüllen, da sie außer ihren gewöhnlichen Abgaben auch das Hirtenhaus bauen müßten (später) "Armenhaus", heute Haus Beelitzer Straße Nr. 24 Kircheneigentum. (Konsum/Post) Und weiter ist zu lesen: "...daß dadurch ihre bekannte Armuth vermehret worden, und sie nicht soviel erwerben könnten, um sich und ihre Frauen und Kinder kümmerlich zu ernähren".

Heute sind wir überrascht, daß damals die Ortsansässigen wie Bewohner der Umgebung ihre Backwaren in 5 Bäckereien erwerben konnten. Auf Wunsch wurden sogar Brötchen und Kuchen frühmorgens ins Haus zugestellt. Als Bäckermeister waren tätig: Herr Herrmann Potsdamer Straße, Herr Görges Potsdamer Straße, Herr Schulze Am Markt, Herr Krull Beelitzer Straße. In der Mühlenstraße betrieb Herr Wägeld eine Bäckerei, da er selbst nicht Bäckermeister war, hatte er den Bäckermeister Herrn Erich Neupert ange stellt.

Herr Urbach Am Markt sowie Herr Pankow in der Beelitzer Straße 36 erfreuten sich als Fleischermeister eines großen und zufriedenen Kundenkreises. Neben den beiden Meistern verrichteten Gastwirt Richter (Stadt Halle) und Landwirt Gruhl das Gewerbe eines Hausschlächters.

Mehrfach erwähnt worden sind in unserer Ortsgeschichte die 4 Gaststätten: Zur Stadt Leipzig, Zur Stadt Halle, Zum Mühlengrund und Zu den 3 Linden. Die Gaststätte zum "Heiteren Hirsch" (Letztes Haus Kolonie, linke Seite) existierte zum eingangs genannten Zeitpunkt nicht mehr.

Sicherlich unbekannt für die jüngeren Mitbürger ist, daß sich auf dem Gelände des jetzigen Raiffeisenmarktes das Sägewerk des Herrn Schlehan befand. Der alte Herr Schlehan, bei Arbeitern

und Saarmundern beliebt, überließ schließlich seinem Sohn das Unternehmen. Eine Tragik für die Familie, daß dieser 1945 enteignet wurde. Einige Jahre blieb der Betrieb als "Volkseigener Betrieb" erhalten, nach dessen Schließung ließ sich dort die "Bäuerliche Handelsgenossenschaft" - BHG - nieder.

Zu weiteren Familienunternehmen gehörte die Schweinemastanstalt des Herrn Schoene, (Betrieb Potsdamer Straße, an der Eisenbahnbrücke) die er 1960 an die LPG Typ 1 verkaufte, die Gärtnerei Büdke Mühlenstraße und die Gärtnerei Kühne in der Bergstraße, die sich auf dem Gelände der jetzigen Feuerwehr und auf einem Teilgebiet der Schule erstreckte. Zur Gärtnerei Kühne gehörte außerdem eine Freilandkultur am Berg und eine Kultur in der Feldstraße. Auch diese Familie wurde 1946 enteignet. Sohn Hermann Kühne kehrte nach der Wende in seinen Heimatort zurück und eröffnete einen Gartenbaubetrieb Am Markt 13 auf dem ehemaligen Henkelschen Grundstück.

Herr Dr. Gutschmann eröffnete in den zwanziger Jahren die erste Arztpraxis im Hause Büdke Mühlenstraße, heute "Metallbau Fröhlich". Um 1930 bezog Dr. Gutschmann sein neues Haus in der Bergstraße, heute Haus Böttcher, worin er bis Anfang 1946 tätig war. Danach praktizierten Dr. Hesse und Gattin bis 1953 im Hause in der Feldstraße, heute Haus Otto, wohnte aber im Pfarrhaus. Nachdem die beiden Ärzte Saarmund verlassen hatten, fanden im Ort nur zweimal wöchentlich Arztprechstunden statt. Zunächst ausgeführt von Frau Dr. Rechenbach aus Wilhelmshorst, danach von Frau Dr. Farber aus Bergholz-Rehbrücke. Schwester Bertha, eine Diakonieschwester, wohnte im evangelischen Kindergarten, wo sich auch ihr kleiner Behandlungsraum befand. Sie ersetzte oftmals den Arzt. Wegen ihrer steten Einsatzbereitschaft, ihrer Güte und ihrem fachlichen Können wurde sie von allen Saarmunden geschätzt.

Zwischen der Regierungskanzlei Potsdam und dem Amt Saarmund entwickelte sich ein lebhafter Schriftverkehr. Wiederum in einem Schreiben vom 31. Juli 1790 fordern die Saarmunder einen Schulneubau mit Aufstockung, "weil viele Colonisten dazugekommen". Nochmals wird auf dringende Reparaturen des Daches, der Dielen und der Kachelöfen hingewiesen. Schulhalter Karl Tobias Schiebel war des Kampfes mit der königlichen Behörde müde, er "segnete das Zeitliche". Doch "Schulleiter" Schiebel jun. nahm, inzwischen waren 22 Jahre vergangen, den Kampf um ein neues Schulhaus wieder auf. Dem vom 18. September 1810 datierten Schreiben des Lehrers Schiebel jun. an "Eure Königliche Majestät" entnehmen wir:

"Das hiesige Schulhaus befindet sich in solch schlechtem Umstand, wobei zu befürchten ist, daß es augenblicklich zusammenfällt."

Erhärtet wird diese Realität noch durch folgende Ergänzungen:

"Die Giebelseite ist in einigen Monaten um einen Fuß gesunken. Thüren gehen nicht mehr auf und zu. Der Fußboden ist so beschaffen, daß Ratten, Kröthen, Maulwürfe allenthalben ihn vom Eingang ungehindert finden können. Würmer durchziehen das Regal. Der beim Schulhaus befindliche Kuh- und Schweinestall verfällt, daß man augenblicklich die Einstellung desselben befürchten muß."

Und Schiebel jun. versichert in aller Demut:

"Ich getröste mich um gnädige Erhörung Eurer königlichen Majestät alleruntertänigster Küster Schiebel.

13 September 1810"

Schließlich bricht der Kuh- und Schweinestall zusammen. Das Vieh mußte verkauft werden, der Lehrer und Küster war einer Einnahmequelle beraubt worden. Nur vom Gehalt eines Lehrers konnte eine Familie damals nicht leben. Wiederum sandte Schiebel untertänigste Bittgesuche nach Potsdam. Im Staatsarchiv liegt eine Zeichnung für ein innerhalb von 2 Monaten zu errichtendes Stallgebäude

vor, datiert von der Regierungskanzlei am 14. Juli 1812. Auf das neue Schulgebäude sollten die Saarmunder noch lange warten. Nachdem ein Großbrand 1840 19 Bürgerhäuser der Hauptstraße, die Kirche und auch die Schule einäscherten, mußte 1841 endgültig ein Schulneubau realisiert werden. Eine hierzu angefertigte Bauzeichnung befindet sich bei den Akten im Archiv, unterzeichnet:

"Potsdam, 22. März 1841 Blanckenborn

Das Gebäude besaß folgende Räume:

- eine Schulstube für 90 bis 100 Kinder
- einen Hausflur
- die Wohnung des "Schulhalters und Küsters" bestand aus einer Wohnstube, einer Küche, einer Schlaf- und Speisekammer.

1960 erhielt Saarmund als erste staatliche Gemeindeschwester Schwester Maria Beyer, bereits 54 Jahre alt. Schwester Marias Nachfolgerin wurde die Gemeindeschwester Elisabeth Grahl, gegenwärtig in den umliegenden Orten tätig als Schwester der Arbeiterwohlfahrt. Nachdem Familie Dänicke 1958 nach Westdeutschland ausreiste, richtete die Gemeinde in ihrem Hause in der Bergstraße eine Arztpraxis ein, genutzt wurde diese von der ortsansässigen Ärztin Frau Kubitschek bis 1966. Danach betreute Frau Dr. Neugebauer, die täglich aus dem Berliner Raum zu uns mit dem "Sputnik" anreiste, die Gemeinde. Schließlich bereitete Herr Dr. Junge dem ständigen Arztwechsel ein Ende, indem er sich 1974 in Saarmund ansiedelte. Zwar war die Arztpraxis im Hause Dänicke bescheiden ausgerüstet - im Hause befand sich inzwischen auch eine Zahnarztpraxis - so wurde Herr Junge das Glück zuteil, 1990 das inzwischen fertiggestellte Ärztehaus zu beziehen.

Über Köppens Unterrichtsarbeit erfahren wir von A. Heinrich: "Die gut vorbereiteten Lektionen des Herrn Kantors waren leider nur für die Dreizehn- und Vierzehnjährigen zugeschnitten. Die jüngeren Schüler blieben in solchen Stunden nur Hörer ...". Und weiter: "... Die Augen des Schulgewaltigen beobachteten scharf jede Bewegung der Klasse. Wehe demjenigen, der es gewagt hätte, irgendwie Dummheiten zu begehen...". Unter Kantor Köppens Leitung entwickelte sich die Saarmunder Schule zum kulturellen Mittelpunkt. An Fest- und Gedenktagen wurde gesungen, musiziert, rezitiert und Theater gespielt. Der Ort vereinte sich zu einer großen Familie. Frischen Wind brachte 1883 Lehrer Drüsedow, ein guter Turner, mit seinem Sportunterricht. Bis zu jenem Jahr existierte noch nicht das Fach "Turnen". Als erstes schaffte Drüsedow ein Reck und einen Barren an, an denen die Jungen unterwiesen wurden. Bald formierte sich eine Turnabteilung.

Eine gleichfalls vom Lehrer Drüsedow gegründete Turnkapelle von Trommlern und Pfeifern begleitete sonntags die Turnabteilung durch das Dorf. Somit legte dieser Pädagoge in Saarmund den Grundstein für die künftige Sportbewegung. Später bildeten sich 2 Turnvereine für Erwachsene, der "Rote", ein Arbeiterverein, trainierte im Saal der Gaststätte "Zur Stadt Halle" (jetzt das Haus Friseur Hermann), der "Blaue" turnte im "Mühlengrund".

Sportunterricht an der Saarmunder Schule

Herr Arthur Heinrich, der 1936 "Eine Plauderei als Beitrag zur Chronik Saarmunds" veröffentlichte, widmete darin breiten Raum der Saarmunder Schule, wurde er doch in diese 1882 - erst fünfjährig - eingeschult. Vielleicht legten die Lehrer während dieser Zeit den Grundstein dafür, daß Arthur später Pädagogik und Musik studierte. In den "Plaudereien" lernen wir unter anderen auch Lehrer Drüsedow kennen, der, aus einfachen Verhältnissen stammend, sich in einem Nebenerwerb das Geld fürs Lehrstudium erarbeiten mußte. Ich zitiere den Verfasser auf Seite 29: "Mit seinem Eintritt in Saarmund begann im Schulbetrieb ein frisches Lüftchen zu wehen. Die großen schlacksigen Jungen, die ihren Gang dem schwerfälligen ihrer arbeitsmüden Väter anzupassen pflegten, fingen an,

aufrecht und frisch ihren Weg dahinzuschreiten. Das alles hatte der fest angefaßte Turnunterricht des Herrn Drüsedow bewirkt. Drüsedow, der selbst ein ausgezeichnete Turner war, wußte Talente zu wecken, die bisher geschlummert hatten. Staunend standen jetzt oft Saarmunder während der Turnstunde vor dem Schulhause und bewunderten die Künste ihrer Jungen am Barren und Reck. Andere Turngeräte waren nicht vorhanden. Sie genügten aber, die bei den Jungen vorhandene Kraft und Geschicklichkeit zu fördern. Unter der Leitung des Herrn Drüsedow wurde auch eine Turnkapelle herangebildet. Als Trommler und Pfeifer mit einigen Märschen aufwarten konnten, zog die Turnabteilung an einem Sonntag unter Trommel- und Flötenklang durch das Dorf. Wer nur irgendwie Zeit hatte, schloß sich dem Zuge an. Im Herbst 1885 verließ Herr Drüsedow Saarmund, um in der Nähe seiner Heimat in Metzelthin bei Neustadt a.d.Dosse die Lehr-, Küster und Organistenstelle, mit der ein höheres Einkommen verbunden war, zu übernehmen. Seine vorzüglichen Turnleistungen, von denen man heute noch in Saarmund spricht, hat niemand seiner Nachfolger je erreicht".

Die Saarmunder Dorfschule, zu jenem Zeitpunkt eine einklassige Schule, wurde 1876 in eine zweiklassige umgewandelt. 1875 erfolgte eine Aufstockung, so daß ab 1. April 1888 die Schule als dreiklassig galt. Der 2. Lehrer wurde bereits 1876 eingesetzt.

Stundenplan

Std.	Montag	Dienstag	Mittw.	Donnerstg.	Freitag	Sonnabend
1.	Bibl.Ge.	Bibl.Ge.	Katech.	Bibl.Ge.	Bibl.Ge.	Katech.
2.	Lesen	Le+Schr.	Zeichn.	Le+Schr.	Lesen	Vaterldk.
3.	Rechnen	Le+Schr.	Ind.Sch.	Le+Schr.	Rechnen	Ind.Sch.
4.	Deutsch	Rechnen	Rechnen	Lesen		
5.	Le+Schr.	Schreiben	Schreiben	Le+Schr.		
6.	Rechnen	Lesen	Rechnen	Rechnen		
7.	Katech.	Gesang	Gesang	Gesang		

Der Unterricht begann im Sommer um 7.00 Uhr, im Winter um 8.00 Uhr. Kantor Köppen, von 1864-1894 "1. Lehrer" (Schulleiter) in Saarmund, mag wohl der bedeutendste Pädagoge gewesen sein. „Nur hoher Idealismus und vorbildliche Bescheidenheit halfen damals, die materielle Not des Lehrerdaseins zu überwinden.“ Mit diesen treffenden Worten charakterisierte A. Heinrich jene Lehrerpersönlichkeit.

Am 10. 12. 1850 wurde von der Königlichen Regierung zu Potsdam der seit 1849 in Saarmund amtierende Pfarrer Dressel zum Kreisschulinspektor ernannt. Aus seinen Aufzeichnungen entnehmen wir: "Da Saarmund nur einen Lehrer hatte, mußte bei der wachsenden Schülerzahl auf verschiedene Weise versucht werden, doch noch etwas zu leisten". Im Winterhalbjahr stieg die Schülerzahl, da während des Sommers einige Kinder auf dem elterlichen Acker arbeiteten. So wurde Kantor Schiebel durch einen "Winterhilfslehrer" unterstützt. Wurden 1788 80 Schüler beschult, waren es 1873 im Sommer 134, im Winter 143 Kinder.

Soweit der Auszug aus den Plaudereien.

Nach dem 1. Weltkrieg wurden in Saarmund zwei Männerturnvereine gegründet, der "Rote" und der "Blaue". Der "Rote", ein Arbeiterturnverein, trainierte im Saale der Gaststätte "Zur Stadt Halle", der "Blaue" im "Mühlengrund". Erwähnenswert ist der Spielmannszug, geleitet von Friseurmeister Herrn Hans Latendorf, eingesetzt bei sportlichen und weiteren kulturellen Veranstaltungen der Gemeinde. Beim obligatorischen Sportunterricht der Saarmunder Schule wurden wie zu Lehrer Drüsedows Zeiten vom Frühjahr bis zum Herbst Barren und Reck auf dem Schulplatz genutzt. Im Winter rodelten die Schüler auf den Saarmunder Bergen oder liefen Schlittschuh auf den vereisten Nuthewiesen.

Während des "Dritten Reiches" diente der Sport im Rahmen der Jugendorganisationen von "Jungvolk" und "Hitlerjugend" vorwiegend der Wehrrertüchtigung, der Vorbereitung auf die spätere Eingliederung in die Wehrmacht.

Leichtathletik fand auf dem bereits im Jahre 1930 erstellten Sportplatz statt.

Nach 1945 lag der Schulsport restlos darnieder. In den fünfziger Jahren erteilte Sportlehrer Herr Zeuke aus der Wildenbrucher Schule zweimal wöchentlich an der hiesigen Schule den Sportunterricht. Lehrplanmäßiger Sportunterricht setzte erst mit Tätigkeit des Diplomsportlehrers Herrn Lothar Hepp ein und zwar, nachdem der Saal der Gaststätte "Zur Stadt Leipzig" als Turnhalle eingerichtet wurde.

Der Bau einer Sporthalle erfolgte ein Jahr nach Eröffnung der neuen Schule am 1. 5. 1981. Neben einem hochqualifizierten Schulsport konnten die Schüler an zahlreichen sportlichen Arbeitsgemeinschaften teilhaben, die einen breiten Raum einer sinnvollen Freizeit ausfüllten.

Interessant ist der Bericht einer Schulvisitation, die 1864 in der Saarmunder Schule im Beisein des Kreisschulinspektors Dressel erfolgte. 125 Schüler hatte insgesamt der 38 jährige Kantor Geißler zu unterrichten. Der Schulbesuch wurde "genügend" bezeichnet, das Schulzimmer als "notdürftig", jedoch "ausreichend" eingeschätzt. Nun zu den Schülerleistungen. Für das Fach Schreiben wurde das Prädikat "gut" erteilt, während der sprachliche Ausdruck mit "mangelhaft" bewertet wurde. Schlecht stand es auch im Fach Rechnen, wo bemängelt wurde, daß "die Grundrechenarten viel zu wünschen lassen". Ein Lob wurde für die Realienfächer erteilt, weil "gut und fleißig geschrieben wurde". Hohe Anforderungen stellte die Kommission an den Gesangsunterricht, denn daraus entnehmen wir: "Volkslieder wurden zwar fleißig durchgenommen, die Stimmbildung jedoch ist unzureichend". Wie sollte sich der arme Kollege Geißler der Stimmbildung seiner Zöglinge widmen, wo Rechnen, Lesen und Sprache im argen lagen? Herr Honntrert, der Protokollant, schlußfolgerte wenigstens richtig, daß erst nach Einstellung eines zweiten Lehrers die Schüler mehr leisten könnten. Aufschlußreich für uns mag ein aus einer alten Akte des Brandenburgischen Landeshauptarchivs stammender Stundenplan sein, dazu die Notiz von Herrn Schulinspektor Dressel, Pfarrer zu Saarmund, vom 30. 11. 1863: "... zu Beginn des Wintersemesters 139 Schüler". Das königliche Gehalt eines preußischen Schulmeisters machte es notwendig, sich zum Lebensunterhalt einen Nebenerwerb zu beschaffen. Kantor Köppen verwaltete neben Schule und Kirchenamt noch die örtliche Postagentur. Ferner bewirtschaftete er einen Acker, hielt Schweine sowie eine Kuh; schließlich schrieb er auch Dorfgeschichten für Familienkalender, denn bei 6 Kindern galt es, für einige noch ein Studium zu finanzieren.

Wie die Königliche Regierung zu Potsdam die beiden Saarmunder Lehrer zu übervorteilen suchte, sei hier erwähnt. Großbürger und Tuchfabrikant zu Saarmund Herr Busse, setzte in seinem Testament der Saarmunder Schule ein Legat von 3.000 Mark mit der Bestimmung aus, daß 8/10 der Zinsen zu gleichen Teilen an die beiden Lehrer verteilt würden. Dies geschah nur am 1. Januar 1887 bis 1. September 1887. Danach wurde die für die beiden Lehrer festgesetzte Summe als Gehaltsanteil verrechnet. Erst nach einer Beschwerde durch Kantor Köppen beim Minister, wurden ihnen die zustehenden Zinsen neben ihrem Gehalt weiter gezahlt.

Die härteste Zeit für Kantor Köppen waren die Jahre zwischen seinem Dienstantritt 1864 bis 1870. Für seinen Vorgänger, den Kantor Schiebel, wurden von seinem Gehalt 120 Taler für Schiebels Pension abgezogen. Erst nach Schiebels Tod 1870 betrug Köppens Jahresgehalt 289 Taler, 14 Silbergroschen, 8 Pfennige.

Schlußwort

Wir hoffen, daß ...

Für die freundliche Unterstützung
bei der technischen Erstellung
der vorliegenden "Chronik" möchten wir uns bei

Herrn Thomas Gaede
Allianzvertretung
Potsdam-Babelsberg u. Umgebung
14480 Potsdam
Großbeerenstr. 344
Tel.: 0331/6451106 bedanken.

Gedanken zum 23. April 1945

"Im Krieg gibt es keine Probe wie im Theater...

Im Krieg gibt es keinen Rohentwurf, den man sauber abschreiben oder zerreißen kann.

Im Krieg wird alles mit Blut geschrieben, alles, von Anfang bis Ende, vom ersten Federstrich bis zum letzten Punkt."

K. Simonow, "Man wird nicht als Soldat geboren"

Es bleibt uns nicht erspart, sich des furchtbaren 2. Weltkrieges zu erinnern, der 110 Millionen Menschen mobilisierte, 50 Millionen Tote forderte und 35 Millionen Verletzte hinterließ. Und was uns Deutsche noch gegenwärtig bedrückt, ist die Tatsache, daß der Hitlerfaschismus Initiator jenes Völkermordens war. Auch Saarmund wurde vorn Krieg erfaßt. Im April 1945 stieg die Bevölkerungszahl des Ortes rapide durch die vor dem Krieg flüchtenden oder vertriebenen Menschen aus Ostdeutschland, dein damaligen "Warthegau" und den Gebieten der Schwarzmeerdeutschen. Evakuierte Berliner suchten hier ebenfalls ein Obdach.

Für die Einheimischen waren wir eine Last; doch wie sollte jemand die Heimatlosen verstehen, der nicht das Elend auf den Landstraßen gegen Kriegsende erlebt hatte?

22. April 1945

Beide Nuthebrücken wurden durch etwa 1,50 m lange Sprengkörper von der Wehrmacht vermint, um beim Eintreffen der Sowjetsoldaten durch einen Gefreiten gezündet zu werden. Dem mutigen Einschreiten von Herrn Schnaak, Herrn Kluckert und Herrn Müller verdanken wir, daß die Sprengung nicht erfolgte.

23. April 1945

An der Autobahn Tremisdorf-Saarmund gingen 3 Kompanien der Wehrmacht in Stellung, darunter eine Kompanie der Waffen-SS. Gegen diese rückte, aus Tremisdorf kommend, eine Einheit der 1. Ukrainischen Front - die 4. GardePanzerarmee - vor.

Nun entbrannte der Kampf an der durch eine Panzersperre abgeriegelten Autobahnbrücke. Nach annähernd gleichen Verlusten auf beiden Seiten gelang den Sowjets der Durchbruch, und die berühmten T-34 ratterten mit ohrenbetäubendem Lärm durch den Ort. Nur flüchtig durchsuchten die Panzerfahrer Häuser und Keller, fragten nach "SS", "Faschisten" und Waffen, danach fuhren sie weiter bis Bergholz-Rehbrücke, andere über die Nuthebrücke Richtung Teltow. An den Häusern wehten weiße Tücher als Zeichen, daß im Ort nicht mehr gekämpft werde. Heimlich versah die Saarmunder Bevölkerung überlebende deutsche Soldaten mit Zivilkleidung, um ihnen eine Flucht zu ermöglichen. In der alten Schule wurde für die Verwundeten ein Lazarett eingerichtet, im Gasthof "Zum Mühlengrund" lagerte der „Stab“, bestehend aus sowjetischen Offizieren. Für uns war in Saarmund der Krieg zu Ende, doch wußten wir sehr wohl, daß der Friede zunächst nicht unseren Wunschvorstellungen entsprechen werde, waren wir doch Angehörige eines Volkes, dessen Regime sich vor einem Weltforum wegen der schlimmsten Barbarei, die es je in der Geschichte gab, zu verantworten hatte.